



Reuben Scott (Fust), Ludwig Obst (Graf Rudolph), Hannah Hupfauer (Silvana, Mitte) und die Herren des Opernchors der Landesbühnen Sachsen in Hinrich Horstkottes Inszenierung

FOTO: RENÉ JUNGNIKKEL

Prächtiges Revival einer alten Volksoper

Starker Beifall für Carl Maria von Webers Frühwerk „Silvana“ an den Landesbühnen.

Von Andreas Schwarze

Anlässlich des 200. Todestages Webers im kommenden Jahr haben sich die Landesbühnen Sachsen, die seit 1950 eine einzigartige Tradition von „Freischütz“-Aufführungen pflegen, seines Frühwerkes „Silvana“ angenommen. Die seinerzeit sehr erfolgreiche, aber in vieler Hinsicht für das heutige Publikum antiquierte Oper mit einer Spieldauer von fast drei Stunden wieder auf die Bühne zu bringen, ist ein mutiges Unterfangen.

Team und Ensemble haben offenbar bei den Zuschauern einen Nerv getroffen, eine Sehnsucht erfüllt und die grandiose Komposition Webers zu einem neuen Triumph geführt.

Der junge, 1810 bereits weit herumgekommene und fundiert ausgebildete Pianist, Dirigent und Komponist Weber und sein vielseitig begabter Librettist Hiemer, ein Maler, Hofchauspieler, Theaterdichter und Finanzbeamter, verstanden ihr Geschäft und bedienten gekonnt den Zeitgeschmack des Bürgertums des beginnenden 19. Jahrhunderts. Eine rührselige Adelsstory aus der Ritterzeit, gepaart mit Wald- und Jagdromantik,

bot Unterhaltung und Ablenkung von der Realität des heraufziehenden, mit Naturvernichtung und gesellschaftlichen Umbrüchen einhergehenden Industriezeitalters. Als Grundlage für „Silvana“ diente Webers 1800 in Freiberg aufgeführte erste Oper „Das Waldmädchen“, die er im Alter von 14 Jahren komponiert hatte.

Die dramatischen Verwicklungen der Geschichte um ein geheimnisvolles stummes Mädchen im Wald, zwei verfeindete Adelsfamilien und ihr volkstümliches Gefolge, um Ständesdünkel, Konventionen, Mord und Liebe versprochen Szenen von hoher theatralischer Wirksamkeit und damit größtmöglichen Spielraum für den Komponisten, nicht nur seinen melodischen Einfallsreichtum auszuleben, sondern neue gestalterische Wege für eine Modernisierung der Gattung Oper zu beschreiten.

Hinrich Horstkotte, vielfach gefeiertes Multitalent des Musiktheaters, lieferte als Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner eine in sich schlüssige Inszenierung aus einem Guss. Dabei balanciert er für seine Interpretation und eigene Dialogfassung lustvoll zwischen den Mitteln des realistischen Musikthea-

ters und historischer Schauerdramen und Possen mit Gesang, um die künstlerischen Werte des zur Entstehung als „romantisch-heroisch-komische“ Oper deklarierten Werkes aus dem Jahr 1810 in einer Art Draufsicht in unsere Zeit zu transportieren. Beherzt und ungeniert greift er in die Kostümkisten aus Ritterzeit und Biedermeier und bricht mit parodistischen Elementen in der Ausstattung das Opernpathos.

Seine malerischen Interpretationen von Wald auf den praktikablen Dekorationswänden sind handwerklich eine Augenweide und überraschen auch als wandelbarer und mitunter sphärischer Hintergrund für seine wunderbaren Lichtstimmungen und Illusionen. Ein großes Lob für die Technik und ihre lautlosen Umbauten auf offener Bühne. Die Arrangements der Szenen und die Charakterisierungen der Figuren geben dem Ensemble gleichzeitig solide Führung und gestalterische Freiheit für vollendete musikalische Interpretation und erzeugen eindeutige, beeindruckende Bilder und sehr unterhaltsame Momente für das Publikum.

Am Dirigentenpult der Elbland Philharmonie gelingt es Hans-Pe-

ter Preu, alle Facetten der Weberischen Klangwelten zum Leuchten zu bringen. Dabei kann er auf ein bestens aufgelegtes Orchester mit hervorragenden Instrumentalsolisten bauen, welche die damals neue, romantische Opernästhetik Webers mit dem Einsatz der Instrumentalmusik als „Sprache der Gefühle und des Unsagbaren“ (Markus Bandur) perfekt umsetzen. Preu's Tempi und Dynamik werden den Notwendigkeiten der Bühne und des virtuosens Qualitätsanspruchs der Musik gleichermaßen gerecht.

In der Rolle der stummen Titelheldin ergreift und fesselt die Schauspielerin Hannah Hupfauer und bleibt von Anfang bis Ende glaubhaft und gefühlsstark. Voller Liebreiz und Musikalität bewältigt sie die Gratwanderung der Figur zwischen Schwermut, Todesangst, Liebessehnsucht und mädchenhafter Leichtigkeit. Die adligen Hauptakteure Graf Adelhart (Paul Gukhoe Song), seine Tochter Mechtilde (Anna Erxleben), Graf Rudolph (Ludwig Obst) und Graf Albert (Kay Frenzel) bewältigen sowohl in den Solopartien als auch in den Ensembles ihre herausfordernden Partien mit Bravour.

Hervorzuheben sind ebenso ihre überzeugenden darstellerischen Fähigkeiten, mit denen sie den teils einschichtigen Figuren der Vorlage echtes Leben einhauchen. Abbräumer des Abends sind natürlich die beiden schelmhaften Knappen Krips (Daniel Foki) und Kurt (Michael König) und die Zofe Klärchen (Stephanie Atanasov), die mit Komik und frechen Couplets das hehre Geschehen aufmischen. Kurz vor dem glücklichen Finale kommt noch Silvanas Ziehvater Ulrich ins Spiel. Andreas Petzoldt erzählt seine lange Geschichte ehrlich, packend und mit Würde, ohne in Pathetik und Kitsch abzugleiten.

Die Lehnsmänner Fust (Reuben Scott) und Hugo (Hans Udo Vogler) und ihre Mitstreiter aus dem Opernchor, die in vielen kleinen Rollen für ein anregendes Musiktheatererlebnis sorgen, spielen mit Hingabe und Augenzwinkern. Große Begeisterung beim Publikum löste die beeindruckende musikalische und szenische Leistung des Opernchors unter der Leitung von Daniele Pilato aus.

nächste Vorstellungen in Radebeul: 19. und 23. November, jeweils 19 Uhr